

# Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 15.—, vierteljährl. M. 45.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 75 Pf. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Waldb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum M. 1.50, auswärts M. 2.00. : Reklamezeile M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Verkündung notwendig wird, fällt jede Nachschickung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Waldbad.

Num. 121

Geratur 179

Waldbad, Freitag, den 26. Mai 1922

Geratur 179

57. Jahrgang

## Tagespiegel

Der Reichstag hat die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeldern angenommen. Das Zwangsangebot wurde vom Reichstag mit Änderungen angenommen.

Renner meldet, zwischen Italien und den Sowjetvertretern werde über den Abschluß eines Handelsvertrags verhandelt.

Der New Yorker Finanzmann Morgan ist von London, wo er mit Lloyd George eine Unterredung hatte, in Paris eingetroffen, um an den Beratungen des Bankiers-Ausschusses, der von der Entschädigungskonferenz eingeseht worden ist, teilzunehmen.

Dem französischen Senat ist der von der Kammer angenommene Antrag zugegangen, Österreich einen Kredit bis zu 55 Millionen Francs zu bewilligen.

Das halbamtliche bulgarische Pressebüro erklärt die Gerüchte über eine angebliche Revolution in Sofia für erfunden. — Der frühere bulgarische Geschäftsträger in Paris, Redakteur Grifow, wurde ermordet.

## Sieben Monate Gottesfrieden

Nicht mehr? Wie kam das? Warum hat das Frankreich Poincarés, das nach Barthou's feierlicher Versicherung von jeher „leidenschaftlich und glühend“ den Frieden liebte, jenes Frankreich, in dem allerdings im 11. Jahrhundert erstmals der „Gottesfrieden“ eingeführt wurde — gerade dieses Frankreich sich mit Händen und Füßen gegen Lloyd Georges Vorschlag vom „Frieden auf Erden“ gewehrt?

Nun ja, damals, im 11. Jahrhundert, gab es eben kein „gefährliches Deutschland“ mit 7 Millionen Soldaten in der Reserve und „umgehenden Waffenslagern im Verborgenen“. Also Frankreich kann, auch bei dem besten Willen, nicht abräufen. Es braucht jedes Bajonett für die „Wacht am Rhein“. Es will womöglich gleich nach dem 31. Mai das Ruhrgebiet besetzen und, weiß Gott, nach welcher „Sanktionen spielen“ lassen. Und deshalb kann es keine Waffenruhe brauchen. Sedenfalls will es die Zusicherung haben, daß „Sanktionen“ „keine feindselige Handlungen“ sind, „höchstens mehr oder weniger unangenehme Maßnahmen des Gerichtsvollziehers gegen einen widerspenstigen Schuldner.“

Und Lloyd George? Der alte Herr ging nach Genua mit allerlei hochtragenden schönen Plänen: Wiederaufbau Europas, Einschaltung Rußlands in den wirtschaftlichen Weltorganismus, Stilllegung der rafflos schaffenden Notienpressen, Ausföhrung der sich haßenden Völker, Beruhigung der „noch bellenden Hunde“ und — nicht zu vergessen — Schaffung eines zwanzig- oder doch mindestens zehn-jährigen Waffenstillstands.

Aber was hat der gute Mann erreicht? „Wenn die Konferenz verlagert“, meinte er in seiner Eröffnungsrede am 10. April, „dann bricht Europa unfehlbar zusammen.“ Wie schön wäre es gewesen, wenn einst die Bücher der Weltgeschichte der stammenden Nachwelt mit großer Schrift verkündigt hätten: „Lloyd George, der ehemals durch seine Standhaftigkeit dem Riesenkampf gegen das von 28 Staaten der Welt umzingelte Deutschland zum Sieg verholfen hat, hat sein Lebenswerk mit dem Wiederaufbau Europas gekrönt.“

Ja, das wäre zu schön gewesen. Doch es hat nicht sollen sein. Sechs Wochen hat er mit Deutschen und Russen, mit Italienern und Rumänen, mit Franzosen und Belgiern, verhandelt und gemarkelt, geschmolzt und geliebäugelt, Spaziergänge gemacht und Tee getrunken, und jetzt ist fast alles — „für die Katz.“ Nicht einmal zu einem anständigen „Meilenstein auf dem Weg zum Wiederaufbau Europas“ hat's gereicht.

Lloyd George kehrte zurück nach London. Wenn einer ihn dort fragt: „Was bringst du mit?“ Ja, was soll er da sagen? Eine Kasse voll Finanzbeschlüssen, mit denen es jeder Staat am Ende halten kann, wie er will. In einer anderen Kasse viele Berichte über die Verhandlungen mit den pfiffigen Sowjetmännern, darunter eine nicht von Frankreich und Belgien unterzeichnete Deutsch-Russische Verträge von Rapallo, an dem Lloyd George übrigens völlig unschuldig war, weil er ohne ihn zustande kam. Dann ein Beschluß, daß man in dem Haag mit den Russen weiter verhandeln wolle, und endlich — ein siebenmonatlicher Friedenspaß — aber, fatal, ohne eine einzige Unter-

schrift. Denn dieses „Waffenstillständchen“ bedarf noch der „Ratifizierung“ der Mächte, und bis das einmal so weit ist, sind die fraglichen sieben Monate wahrscheinlich glücklich verstrichen. Mit andern Worten: Jeder sehe, wie er's treibe, die Griechen und Türken in Angora, die Chinesen in Peking und Kanton und — die Franzosen am Rhein.

Und wer ist an diesem großen Fehlschlag in Genua, das Dr. Rathenau als ein „welthistorisches Ereignis“ belobte, letzten Endes einzig und allein schuld? Etwa die starrköpfigen Kuppen mit ihrem Wahn von der Abschaffung des Privateigentums? Gewiß, auch die haben ihr volles Müßiggang an der Ergebnislosigkeit. Aber die Hauptschuld trägt Frankreich. Wenn's auf Poincaré allein angekommen wäre, dann hätten die Deutschen die Ausgaben von über 200 Millionen in Genua füglich erproben können. Aber nein, Frankreich hat selbstverschuldet nicht aus diesem Grund Genua unangenehm gemacht. Poincaré haßt vielmehr alles, was irgendwie zur Erleichterung Deutschlands beitragen könnte. Daher die Duzende von Brügeln, die er seinem englischen Kollegen in Genua zwischen die Beine warf. Und das kann sich Frankreich leisten. Es ist die stärkste Weltmacht der Welt. Und wenn es heute einen Krieg zwischen England und Frankreich gäbe, wehe dann dem bloßierten Inselvolk, wehe der von französischen Fliegern umschwärmten Riesensiedlung an der Themse. Da also liegt des Pudels Kern. Und deshalb Englands Nachgiebigkeit vor dem von Lloyd George selbst großzügig genutzten Frankreich.

## Die Anschließfrage

Zum Besuch der Österreicher in Berlin

Aus Anlaß des Besuchs der Wiener Sängerknaben in Berlin wurden nicht nur schöne deutsche Lieder gesungen, sondern auch politische Reden gehalten. Wollten diese Reden die Antwort geben auf Poincarés Straßburger Hejerei, so müßten sie in denkbar heftigstem und entsetzlichstem Ton gehalten sein. Das sind sie nun aber nicht. Es soll nicht Böses mit Bösem vergolten werden. Gleichwohl nahmen die politischen Redner der Sängerknaben mit Recht kein Blatt vor den Mund, galt es doch, das deutsche Herz zur österreichischen Anschließfrage sprechen zu lassen. Bei der Feier im Reichstag sagte es Präsident Lübe dem In- und Ausland sozusagen ins Gesicht, daß es sich bei den deutschen Hoffnungen um die volle politische und staatsrechtliche Vereinigung handle und daß diese erstrebt werde trotz aller Hindernisse, die heute noch bestehen. Reichsinnenminister Dr. Köster hat in seiner Rede noch etwas anderes gesagt. Mit unabweisbarer Deutlichkeit tat er kund, daß die deutsche Reichsregierung in der Anschließfrage jetzt nicht anders denke und nicht anders fühle als das deutsche Volk. (Vor drei Jahren war es bekanntlich nicht so!)

Diese Worte in Verbindung mit einer vernichtenden Kritik des Versailles Vertrags und seiner Rechtsbrüche finden in der deutschen Öffentlichkeit allgemein umso mehr Beachtung und Anklang, als die amtlichen Ansichten über die Anschließfrage seit einiger Zeit wieder zu wanken schienen. Besonders war es der Vertrag von Vans, der eine Annäherung Deutsch-Österreichs an die kleine Entente brachte und den Donaubund wieder aus der Verfestung steigen ließ.

Die Bogen des Mergers glätteten sich dann. Die Konferenz von Genua kam dazwischen. Man hatte andere Sorgen. Nun meldet sich aber die Anschließfrage wieder mit Macht. Wie denkt man sich jetzt die Vereinigung? Angenommen, der Widerstand der Entente fällt infolge der gegenwärtigen internationalen Lage (Erschütterung der Entente infolge der Konferenz von Genua, deutsch-russischer Vertrag, Pariser Anleihekrone) plötzlich weg, wie soll sich der Anschluß vollziehen? Staatsrechtlich würden sich die einzelnen Länder Österreich, Niederösterreich, Tirol, Salzburg, Kärnten, Steiermark, Vorarlberg, rasch mit dem Reich oder mit Bayern verstehen, aber wirtschaftlich? In dieser Hinsicht sind die Anschauungen noch wenig geklärt. Man müßte davon viel mehr reden und schreiben, als es bisher geschehen ist. Finanzjahreerhebungen nehmen es bereits als gewiß an, daß Österreich nicht bei der Kronenwährung stehen bleiben und auch nicht wie in der Tschechoslowakei und in Ungarn geplant wurde, die Frankenwährung bei sich einführen würde. Es wird ohne Zweifel zur Markwährung übergehen müssen. Volkswirtschaftlich wenig Geschulte gehen von der Voraussetzung aus, die nächste Wirkung des Zusammenschlusses der beiden Wirtschaftskreise werde eine sich annähernde Gleichwertigkeit der Krone und der Mark nach dem Verhältnis sein, wie es vor dem Kriege bestand, und in weiterer Folge

das Herabgehen der Preise in Österreich auf den Stand der deutschen Preise. Man überieht bei diesem Schluß, daß, um die Mark in Österreich zum gesetzlichen Zahlungsmittel zu machen, die Kronen auf keine andere Weise in Mark umgewandelt werden könnten, als daß für eine bestimmte Anzahl der aus dem Verkehr zu ziehenden Kronen, zum Beispiel für je neun oder zehn, eine Mark ausgefolgt wird. Nach die Hoffnung, daß Österreich von der Stunde an, in der der Anschluß erfolgt, von Deutschland mit Lebensmitteln in Ueberschuß versorgt werden wird, muß wohl zu weitgehend bezeichnet werden. Deutschland hat in dieser Beziehung bis jetzt schon getan, was es konnte. Es hat ausgeholfen, wann und wie es ihm nur möglich war, und besonders auch die arge Kohlennot Österreichs nach Täglichkeit gemildert. Es wird auch sicherlich weiter tun, was in seinen Kräften steht. Aber wenn wir nun endlich die Anschließfrage zu einer politischen Aufgabe machen, dürfen wir die praktischen und technischen Vorbereitungen nicht vergessen.

## Deutscher Reichstag

Reichswirtschaftsministerium

Berlin, 24. Mai.

Nach Erledigung einer Reihe von Anfragen letzte gestern der Reichstag die Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums fort, womit die großen Aufträge über den Warenverkehr aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet und über die Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk verbunden wurden. Abg. Simon-Franken (Unabh.) meinte, das Handwerk biete für die Zukunft keine Existenz mehr. Er forderte die Sozialisierung des Bergbaus. Abg. Wildemeister (D.V.P.) betonte, daß auch die Regierung der „Erfüllung“ mit der Tatsache rechnen müsse, daß unsere wirtschaftliche Entwicklung rückwärts gehe. Die Reizzahlen unserer Ausfuhr seien trügerisch. Abg. Wieland (Dem.) forderte Abbau, mindestens aber vernünftiger Handhabung der Außenhandelskontrolle, erhebliche Steigerung der Kohlenförderung, schnelleren Abtransport der Lagerbestände von Kohlen und Koks und Ansammlung von Lagerbeständen in Süddeutschland. Abg. Korthaus (Centr.) wandte sich gegen den Einfluß der Kartelle und Syndikate auf die Preisbildung und protestierte gegen die Forderung der Zuckerwirtschaft, den Auslandszucker zu versteuern, da im gleichen Augenblick dann aller Auslandszucker zu Auslandszucker werden würde. Abg. Hillein (Komm.) wandte sich gegen neue Schutzzölle, gegen die Angriffe auf den Achtundtags, die Forderung von Ueberstunden im Bergbau.

Abg. Biener (D.Nat.) begründete die Anfrage über das Lehrlingswesen, worin die Erhaltung der Meisterlehre, Ausbau der Innungsbefugnisse der Handwerks- und Gewerkekammern und gleichmäßige Beteiligung der Gesellen bei der Regelung des Lehrlingswesens gefordert wird und die sich gegen die Versuche einer tarifvertraglichen Regelung des Lehrlingswesens ausspricht. Staatssekretär Hirsch erklärte, die Reichsregierung werde die Maßnahmen der Selbsthilfe des gewerblichen Mittelstands unterstützen. Der Lehrlingszucht solle entgegengetreten und Gelegenheit zur Lehrlingsprüfung gegeben werden. Die erzieherische Beeinflussung des Lehrherrn müsse gewahrt bleiben, jedoch dürfe körperliche Züchtigung nicht möglich sein.

## Aus dem Reich

Neue Befehle an Hermes

Berlin, 24. Mai. Das Reichskabinett hat an den Reichsfinanzminister Dr. Hermes nach Paris neue Befehle über die Entschädigungsverhandlungen gelangen lassen. Einige Forderungen werden sofort über die Angelegenheit der Entschädigungen. — Ueber die wichtigsten Fragen wie Finanzüberwachung, Verhinderung der Kapitalflucht durch Reichsgesetze, Beschränkung der Notenausgabe scheint in den Grundzügen in Paris bereits eine Einigung erfolgt zu sein. Dr. Hermes hatte mit dem englischen Mitglied der Entschädigungskommission, Brabury, vor seiner Rückkehr nach Berlin noch eine Unterredung. Die Verständigung in der Kommission wurde durch mehrfache unstatthafte Einmischungen der französischen Regierung verschiedentlich verzögert.

Die Uebergabe Oberschlesiens

Breslau, 24. Mai. Der Zeitpunkt für die Uebergabe Oberschlesiens an Polen wurde auf Mitte Juni festgesetzt. Vom 10. Juni ab hat sich die Eisenbahndirektion für die Abfertigung der französischen Truppen bereit zu halten. Neben dem polnischen wirtschaftlichen Schiedsaussschuß, zu dessen Vorsitzenden Calonder gewählt wurde, wird in Weuthen ein gemischtes Schiedsgericht für Rechtsfragen unter dem Vorsitz des holländischen Völkerbundsrats, Prof. Kalenbeert, errichtet.



Den Beamten der oberschlesischen Abstimmungspolizei ist die Stellung zum 25. Juni gekündigt; sie werden durch Schutzpolizei abgelöst.

### Die Not der Ostmärker

Berlin, 24. Mai. In einer vom deutschen Ostbund veranstalteten ostmärkischen Flüchtlingsversammlung teilte der Hauptgeschäftsführer des Bundes mit: Die Wohnungsnot unter den Flüchtlingen sei entsetzlich. In gewissen Bezirken leben häufig nur 1 bis 2 Räume für 2 bis 3 kinderreiche Familien zur Verfügung. Das Leben in den Lagern, die mit 27 000 Flüchtlingen gefüllt seien, wachse sich infolge der unvermeidlich fortschreitenden Verwahrlosung zu einer sozialen Gefahr aus. Die Ostdeutschen haben aber durch ihre Kulturarbeit in den früheren Grenzbezirken von Polen und Westpreußen das Recht erworben, nicht als Paria und Polacken betrachtet zu werden, und sie haben auch im neuen Deutschland ein Recht auf Arbeit und Wohnung. Ein Vertreter des Roten Kreuzes machte folgende Mitteilungen: Die ganze Flüchtlingsfrage sei eine Wohnungsfrage. Arbeit sei reichlich da, aber Wohnungen könne man nicht aus der Erde stampfen. In 21 Lagern sei der Strom für Auswanderer zunächst aufgenommen worden. 173 Millionen Mark seien im Jahr 1921, 321 Millionen Mark im ganzen zur Fürsorge aufgebraucht worden. Für 40 Millionen Mark wurden zum größten Teil Kleider und Wäsche unentgeltlich abgegeben. 1921 nahmen 80 000 Rückwanderer aus früheren deutschen Provinzen die Fürsorge in Anspruch. Der Strom sei aber noch im Wachstums begriffen. Die gesamte Auswanderung aus den Westgebieten sei etwa auf 600 000 Köpfe zu schätzen.

### Neue Regierung in Braunschweig

Braunschweig, 25. Mai. Der Landtag hat einen Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten auf Auflösung des Landtags mit 33 gegen 26 Stimmen abgelehnt und darauf folgende neue Regierung gewählt: Abg. Dr. Jasper (Soz.) Vorsitz, Steindorfer (Soz.) Arbeit, Rönneburg (Dem.) Inneres, Käfer (D.V.P.) Unterricht. Der Landtagspräsident gab bekannt, daß sich die Fraktion des Landeswahlverbands in eine solche der Deutschen Nationalen Volkspartei mit 8 Abgeordneten und eine Fraktion der Deutschen Volkspartei mit 15 Abgeordneten gespalten habe.

### Bedauerlicher Schiffsunfall

Berlin, 24. Mai. In der Nacht zum 24. Mai hat in der Nähe von Sahnitz bei einem Nachtmanöver unserer Schiffe und Torpedo-Boote ein Zusammenstoß zwischen dem Linien-Schiff „Hannover“ und dem Torpedoboot „S 18“ stattgefunden. Das Torpedoboot wurde am Bug beschädigt und ist nach Sahnitz eingelaufen. In treuer Pflichterfüllung haben bei dem Zusammenstoß 5 Torpedomatrosen und 5 Torpedoschießer den Tod gefunden.

## Vom Ausland

### Lardieu wittert einen Dreibund

Paris, 25. Mai. Bei der Besprechung von 10 eingegangenen Großen Anträgen führte Abg. Lardieu heftige Anklagen gegen den Erbfolgekrieg zwischen England und Amerika, dessen Kosten Frankreich tragen solle. Abg. Lardieu wies darauf hin, daß ein amerikanischer Schriftsteller geschrieben habe, die Abschließung des Vertrags von Rapallo zeige, daß Deutschland und Rußland glauben, es gebe keinen Unterschied von Siegern und Besiegten mehr. Und diese Meinung, sagte Lardieu, werde von Finanzleuten unterstützt, die, wie die Sozialisten, keine Grenzen kennen. Frankreichs Politik sei diesen Finanzleuten im Wege. Der Vertrag von Rapallo bedeute nicht nur einen Zweibund, sondern den Dreibund Deutschland — Rußland — Türkei. Durch die jetzt mögliche wirtschaftliche Hilfe Rußlands werde die Entlastung Deutschlands hinlänglich. — Poincaré bemerkte, die Regierung habe sich bezüglich der Konferenz von Haag volle Freiheit vorbehalten; ohne Zustimmung des Parlaments werde sie nicht dahin gehen. Lardieu fuhr fort, es sei zu bedauern, daß die französische Regierung in Genua nicht den englischen Eigennutz dadurch bekämpft habe, daß sie bewies, daß die Gemeinsamkeit des Verbands mehr zur Wiederherstellung des Wirtschaftsfriedens hätte beitragen können als die Wiederaufrichtung der Besiegten.

### Der große Tag in London

London, 25. Mai. Die Blätter legen dem heutigen Tag,

wo Lloyd George im Unterhaus über Genua sprechen wird, größte Bedeutung bei; es werde ein wirklich großer Tag werden, vielleicht der größte seit dem Krieg. Lloyd George werde die Möglichkeit besprechen, die in den Drohungen des französischen Einmarsches in Deutschland liege. Großbritannien widersehe sich dem Vorgehen im Interesse Frankreichs und ganz Europas. Das britische Kabinett sei mit Lloyd George vollkommen einig. — „Pall Mall and Globe“ schreibt, der Einmarsch würde Frankreich wahrscheinlich mehr kosten als einbringen.

## Württemberg

Stuttgart, 25. Mai. Todesfall. Im Alter von 83 Jahren ist Generalleutnant a. D. Frhr. Wilhelm Scutter v. Böhen gestorben.

Stuttgart, 25. Mai. Landw. Hauptfest. Die württ. Landwirtschaftskammer hat in ihrer Vorstandssitzung beschlossen, für das Jahr 1923 die Abhaltung des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Verbindung mit dem Cannstatter Volksfest in Aussicht zu nehmen.

Der Vorstand erhob gegen die Fortführung der Getreideumlage entschiedenen Einspruch. Ferner wurde u. a. beschlossen, im Herbst d. J. Vortragskurse für Landwirte zu veranstalten. Die Kammer wird verschiedene Klagen, die gegen Wanderschäfer vorgebracht wurden, einer Untersuchung unterziehen.

Die Prämierung von Obstanlagen durch die württ. Landwirtschaftskammer findet in diesem Jahr im Neckar- und Jagstkreis statt. Anmeldungen sind bis 20. Juni einzusenden. Die Bedingungen können gegen Voreinsendung von 2 M von der Landwirtschaftskammer bezogen werden.

Die Bewerbungen um Preise für landwirtschaftliche Musterbetriebe, besonders bäuerlicher Betriebe, sind bis 15. Juni einzusenden. Die Betriebs-Ergebnisse müssen durch geordnete Buchführung nachweisbar sein.

Anmeldungen zu den vierwöchigen Wanderschulkursen (Obstverwertung usw.) sind bis 20. Juni bei der Landwirtschaftskammer in Stuttgart einzureichen.

Brüder in Not! Der Schwabenerverein Chicago hat durch Vermittlung von Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager der Sammlung „Brüder in Not“ die reiche Gabe von 58 824 Mark überweisen lassen.

Oehringen, 25. Mai. Leure Pacht. Ein Ader im Mehgehalt von etwas über 1 Morgen brachte einen Jahrespachtpreis von 3300 Mark. Der bisherige Pächter bezahlte 400 Mark.

Heidenheim, 23. Mai. Diebstahl und Feuer Schaden. Einem Mergelsteiner Arbeiter wurde, als er beim Arzt in der Sprechstunde war, das Rad gestohlen. — Beim Brand der Kattunmanufaktur erlitt ein Glaspermeister, dem ein aufgeschlagener Gerüst mitverbrannte, einen Schaden von etwa 75 000 M. Die Versicherung ersetzt höchstens 2000 M.

Blaubeuren, 23. Mai. Einweihung. Die frühere Stradische Reformschule ist letzten Montag als landwirtschaftliche Hausfrauenschule eingeweiht und in Betrieb genommen worden. Der Direktor der Landwirtschaftskammer, Regierungsrat Ströbel, hielt die Begrüßungsansprache. Zweck der Schule sei die Ausbildung tüchtiger Landhausfrauen. Neben Hauswirtschaft, Landwirtschaft und Volkswirtschaft in Theorie und Praxis gehe edle Geselligkeit, Herzensbildung und Pflege religiösen Sinnes einher. Danach sprach Oberamtmann Killing.

Friedrichshafen, 2. Mai. Zusammenschluß ober-schwäbischer Zeitungsverleger. Gestern wurde hier der „Verband oberschwäbischer Zeitungsverleger nach dem System Walchner G.m.b.H.“ mit dem Sitz in Friedrichshafen gegründet. Angehörig sind ihm folgende Zeitungsverlage Oberschwabens, des Allgäus und Hohenzollerns: „Allgäuer Volksfreund“, Beutkirch; „Amtsblatt“, Leimnang; „Anzeiger vom Oberland“, Biberach; „Kottum-Bote“, Dörsenhäuser; „Hohenzollerische Volkszeitung“, Sigmaringen; „Anzeiger von Wurzach“; „Argen-Bote“, Wangen im Allgäu; „Buchauer Zeitung“; „Schuffen-Bote“; „Aulendorfer Tagblatt“; „Laupheimer Verkündiger“; „Oberländer“, Saulgau; „Oberschwäbischer Anzeiger“, Ravensburg; „Niedlinger Zeitung“; „Schwäbischer Volks-Bote“, Ulm; „Seebühl“, Friedrichshafen; „Stadt und Land-Bote“, Sigmaringen; „Volksfreund für Oberschwaben“, Ebingen; „Waldseer Tagblatt“. Der Zweck des Unternehmens ist die Herausgabe einer gemeinschaftlichen Tageszeitung.

## Württembergischer Landtag

Stuttgart, 24. Mai.

Der Landtag ist gestern nachmittag zu nur zweitägigen Beratungen zusammengetreten, um einige dringliche Gesetzesvorlagen zu verabschieden. Nach Begrüßungsreden von Präsident Walter, die besonders dem nach längerer Krankheit wieder anwesenden Abg. Dr. Schermann (Ztr.) galten, wurden vom Regierungsrath aus 14 kleine Anfragen beantwortet. Von allgemeiner Bedeutung sind die Anfragen Pollich (Ztr.) und Flad (D.V.P.) betr. Sparmaßnahmen der Post auf dem Lande, wobei Finanzminister Dr. Schall den Nachweis führt, daß auf Unterlassung solcher Maßnahmen nicht hingewirkt werden könne. Eine Anfrage Stetter (Komm.) bezüglich des Falls von Schultheiß Kimmel in Strümpfbach wird dahin beantwortet, daß die Hauptverhandlung gegen Kimmel wegen fortgesetzten Vergehens der Weinsteuerverhinderung, Untreue und Betrug demnächst stattfinden wird. Bezüglich der Fellbacher Waffenschlebung wurde auf Anfrage der Kommunisten erklärt, daß die Beamten ihre Pflicht durchaus erfüllt und Unterzuchung eingeleitet ist.

Der größte Teil der Sitzung, die sich bis 8 Uhr abends hinzog, war ausgefüllt durch die Beratung des Gesetzes über die Eingemeindung von Hebelingen — Untertürkheim — Botnang und Kaltental nach Stuttgart. Abg. Wiler (Ztr.) erklärte, daß er und seine Freunde gegen das Gesetz stimmen werden, da dasselbe lächerlich sei, solange das Gesamtgesetz über die Aufhebung des Oberamtsbezirks Cannstatt nicht vorliege. Die gleichen Bedenken wurden vorgebracht von Abg. Reuber (Knob) und Stetter (Komm.), die aber doch für das Gesetz stimmen zu können erklärten, da die Eingemeindung für die Arbeiterschaft der genannten Orte beachtenswerte Vorteile bringen werde. Beanstandet wurde eigentlich nur Art. 5, der Bestimmungen trifft über die vermögensrechtliche Auseinanderziehung mit dem Amtsförperschaftsverband Cannstatt. Abg. A. Müller (Ztr.) beantragt, daß die von Stuttgart an die Amtsförperschaft Cannstatt zu zahlende einmalige Entschädigung von 4 200 000 — auf 11 Millionen Mark erhöht werde. Der Abg. Dr. Müller (Dem.) wollte durch einen Antrag erreichen, daß auch den Gemeinden Fellbach, Döffingen und Schmiden im Gesetz das Recht eingeräumt werde, ihre Ortsarmen in das frühere Bezirkskrankenhaus Cannstatt zu schicken. Beide Anträge wurden jedoch abgelehnt.

In der zweiten und letzten Sitzung der Plenartagung begrüßte Präsident Walter den nach längerer Erkrankung wieder anwesenden Minister Graf. Das Eingemeindungs-gesetz, das weitere vier Orte der Landeshauptstadt zuführt, wurde in 2. und 3. Lesung gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Bei dem Gesetz über die Amtspflichtenhebung der Hochschulprofessoren, das eine Angleichung der Verhältnisse unserer Hochschullehrer an die in anderen Staaten bringt, forderte Abg. Schermann (Ztr.) die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Abg. Veihwänger (Ztr.) trat für den Ausschuh Antrag ein, wonach die Emeritierten das Recht, Vorlesungen zu halten, durch das Gesetz erlangen, während die Regierungsvorlage dies der Regierung im Einzelfall überläßt. Die Vorlage wird unter Ablehnung des Antrags Veihwänger einstimmig angenommen.

Eine längere Aussprache brachte die Beratung des Gesetzes über die Auslegung des § 63, Abs. 2, Satz 1 der württ. Verfassung, der die finanzielle Auseinanderziehung zwischen Staat und Kirche regelt bzw. eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs darüber herbeiführen soll, ob die Kirche „nach den bisherigen Bestimmungen“ weiter rechtliche und freiwillige Staatsleistungen erhält. Die Rechte lehnte das Gesetz ab und wünschte die Auseinanderziehung zwischen Staat und Kirche auf dem Weg der Verständigung ohne gerichtliche Entscheidung. Die Deutsche Volkspartei gab durch den Abg. Egelhaaf eine Erklärung ab, daß sie dem Gesetz zustimme, daß aber, wie auch die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs ausfalle, die Staatsleistungen an die Kirchen in einer Weise bemessen werden, die den gerechten und billigen Ansprüchen der Kirchen voll genügt. Für das Zentrum wies der Abg. Holz darauf hin, daß es nur unter ausdrücklichem Vorbehalt zustimme und daß es das Gesetz in seiner Wirksamkeit nicht für bedenklich halte. Kultminister Hieber wies darauf hin, daß der Staat sich dieser seinen Verpflichtungen gegen die Kirchen nicht entziehen habe. In keinem Lande seien die Rechte der Kirchen so unberührt geblieben wie in Württemberg. Das Gesetz wurde gegen die Stimmen der Rechten und der Kommuni-

## Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorfen.

30

(Nachdruck verboten)

Gerda trieb es zu Egon. Sicherlich hatte auch er schon inzwischen davon gehört. Und Tante Lamine's Haltung allen unangenehmen Dingen im Leben gegenüber war nicht derart, um ihm jetzt ein Trost zu sein. Pastor Haller schloß sich Gerda an. Unterwegs sagte er: „Du wirst dich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß auch große Ausgaben durch den heutigen Tag bevorstehen. Es geht mir schon seit langer Zeit folgendes im Kopfe herum: Verfügbares Kapital habi ihr nicht. Aber der Amortisationsfonds der Landwirtschaft ist da. Von diesem muß genommen werden, gleichviel, ob Peters die Bleiche hergibt oder nicht. Das Inventar der Mühle genügt schon lange nicht mehr für die heutigen Ansprüche. Die Turbine wird dann auch erneuert werden müssen.“

„Und du meinst, daß das wirklich möglich wäre?“

„Ja, gewiß.“

Die Blässe war aus ihren Zügen gewichen. Es klang sumend, als sie jetzt sagte:

„Ach, wenn Wolf dies doch miterlebt hätte! Es sind noch keine acht Tage her, da standen wir beide auf der Stelle, wo der Damm heute zerrillt, und da sagte er mir, welche Bedeutung Peters Bleiche für uns hätte.“

Ein langer Blick des Pastors glitt über sie dahin. Es berührte ihn ganz eigen, wie sie das sagte, und daß ihre Gedanken trotz der Eindringlichkeit des gehabten Unglücks wie mit einem unbewußten Vermessen zu Wolf eiften.

Es klang etwas rauh, als er sagte:

„Das einzige, was ich an dem Jungen auszusetzen habe, ist, daß er allzusehr an unserem Barnitz hängt. Von der Wirtschaft und ihren Einzelheiten redet er mehr als von seiner eigenen Arbeit. Das war von jeher so, aber jetzt sollte er doch sein Interesse mehr auf Tannenbof und das, was damit zusammenhängt, richten.“

„Ist das zu tadeln?“ fragte sie erstaunt.

„Ja — und nein.“

„Mich freut's!“ sagte sie, und ihre Augen glänzten.

„Hm!“ machte der Pastor. „Ich tadle ihn auch eigentlich nicht — nur die Beforgnis habe ich, daß der Junge einseitig in seiner landwirtschaftlichen Ausbildung dadurch bleibt. Und schließlich muß man doch auch daran denken, daß seine Heimatsberechtigung in Barnitz mit dem Tag erlischt, wo ich einmal die Augen schließe. Du brauchst mich nicht so entsetzt anzusehen, Kind! Aber wer über die Sechzig ist, tut wohl daran, dieser unabänderlichen Tatsache fest ins Auge zu sehen.“

Gerda preßte seine Hand.

„Es ist so schwer, wenn du so etwas sagst — und antworten kann ich darauf nicht... nur das eine fühle ich ganz genau, Wolfs Heimat bleibt immer Barnitz, solange Egon und ich hier sein werden — auch selbst dann — wenn — du —“ Sie stockte, und ihre zitternden Lippen schlossen sich.

Die tiefe Erregtheit ihres ganzen Wesens wirkte mächtig auf den alten Freund.

Schweigend traten sie beide in das Haus.

Tante Lamine, die ihnen dort wie ein aufgeschreckter, schwerfälliger Vogel entgegenkam, sorgte dafür, um ihre Gedanken, die sich unausgesprochen in bewußter und unbewußter Zukunft verloren, wieder in die allernächsterse Gegenwart zurückzubringen.

• • •

Die Kunde von dem Bruch des Dammes hatte sich wie ein Lauffeuer in der Gegend verbreitet. Viele fremde Menschen kamen, um den Talort zu betrachten, und verfehlten nicht, törichte Ratschläge zum besten zu geben, wie das Unglück hätte vermieden werden können. Auch teilnehmende Briefe stellten sich ein, und vor allen Dingen kam das Telephon in eine unausgesetzte Bewegung.

Wenn Gerda nicht daheim war und Stacks nicht

anderweitig zu tun hatte, so war es dessen Amt, das Telephon zu bedienen. Nur sehr widerwillig hatte der Alte gelernt, mit dem Apparat umzugehen. Er gehörte zu den Murrenden aus der alten Zeit, die den Segen dieser neuzeitlichen Erfindung nicht einsehen wollten.

Als er heute die Stimme des Herrn Vidau erkannte, wurde sein Gesicht noch saurer, und seine Unterlippe hing tief herab, als er Gerda später bestellte:

„Der gewesene Herr Vormund klingelten an und ließen dir sein sein Bedauern über das Malheur aussprechen — er hätte soeben davon gehört und wären sofort zu reiten gekommen, wenn durch seinen Kaputtten Damm der Weg nach Woldenberg nicht abgeschnitten wäre... Na, usw. — Als ob es nicht auch noch andere Wege gäbe, Gerdachen, wo man hoch zu Ross hier bei gutem Willen erscheinen könnte!“

Gerda mußte über Stacks Unzufriedenheit lachen, und die Sache kam vorläufig aus ihrem Gedächtnis, da Walter Uhenrode bald darauf vor das Haus ritt.

Während Stacks sich anschickte, so schnell wie seine steifen Knochen es erlaubten, hinzueilen, um dem jungen Herrn das Pferd abzunehmen, hörte ihn Gerda noch sagen:

„Der hat eben mehr Gefühl, weil er eben ein besseres Herz hat.“

Auch Gerda hatte später die Empfindung, daß die Teilnahme des jungen Nachbarn echt und ungekünstelt sei. Er bat, sie möge ihn selbst an den Dammbruch führen.

„Nun schritten sie dahin, und dabei sagte er:“

„Es gibt doch wirklich Fälle, wo der allerbeste Wille nicht helfen kann. Wie gern hätte ich jetzt die Möglichkeit in der Hand, Ihnen zu sagen, daß ich Ihnen als guter Nachbar behilflich sein möchte. — Und bei dieser Gelegenheit dürfen Sie es mir nicht übelnehmen, wenn ich Sie herzlich bitte, immer daran zu denken, daß Sie in jeder Weise auf mich zählen können.“

(Fortsetzung folgt.)



fen verabschiedet. Das mürt. Besoldungsgezet wurde dem Finanzauschuss überlesen.  
Der Landtag wird im Juni wieder zusammentreten.

### Vom Metallarbeiterstreit

Stuttgart, 24. Mai. Die Verhandlungen zwischen den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der mürt. Metallindustrie vor dem Schlichtungsausschuss haben noch immer zu keinem Ergebnis, auch nicht in der Lohnfrage, geführt. Sie werden im Verlaufe des heutigen Tags fortgesetzt.

Karlsruhe, 24. Mai. Im Arbeitsministerium fanden am Dienstag unter dem Vorsitz des Arbeitsministers Dr. Engler Verhandlungen zur Beilegung des Metallarbeiterstreits statt. Die Verhandlungen nahmen nahezu den ganzen Tag in Anspruch und endeten mit dem Ergebnis, daß die anwesenden Vertreter vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Vereine, die aber sicher zu erwarten ist, das Münchner Abkommen annahmen. Auch in der Lohnfrage wurde eine Einigung erzielt. Der gelernte Arbeiter soll einen Stundenlohn zwischen 25 und 27 M erhalten. Das Lohnabkommen gilt bis zum 1. Juli d. Js., der Manteltarif ist bis zum 30. Juli 1923 verlängert worden.

### Schleunigste Hilfe nötig

ep. Folgende Stellen aus einem Brief, der auf längeren Umwegen Deutschland erreichte, lassen die furchtbare Lage unserer Stammesgenossen in Rußland ahnen. „Der Hunger klopf überall an, und schon viele sind infolge der Unterernährung gestorben. Die Not ist unbeschreiblich groß und wächst von Tag zu Tag. Nur Einzelne haben Brot für die kommenden Monate; bei den Meisten ist es schon aus oder geht zur Neige. Ich habe selbst eine große Haushaltung zu versorgen. Dazu teilen wir doch täglich den Hungernden mit. Und wir hoffen bestimmt, daß uns zur rechten Zeit Hilfe kommen wird. Es war für uns eine große Stärkung des Glaubens, als wir von dem großen Hilfswerk der amerikanischen Glaubensgenossen vernahmen. Schnellige Hilfe ist nötig, ehe ein großes Unglück geschieht. Infolge der schlechten Kleidung, Mangels an Brot und Brennzeug herrschen Krankheiten. Die Sterblichkeit ist groß.“

### Baden.

Mannheim, 25. Mai. Die Polizei verhaftete auf dem hiesigen Hauptbahnhof drei Burschen im Alter von 14—15 Jahren, die in Dillingen (Saargebiet) ihren Eltern etwa 10000 M. gestohlen hatten und damit flüchtig gegangen waren. Die Verhaftung erfolgte in Augsburg, als die Ausreißer drei Fahrkarten nach Hamburg lösten.

Freiburg, 25. Mai. Die deutsche Kolonie in Genoa hat Reichskanzler Dr. Wirth vor seiner Abreise nach Deutschland ein Blumenbündel mit der Bitte übergeben, es bei der Durchreise durch Freiburg seiner Mutter übermitteln zu lassen.

Freiburg, 25. Mai. Zu der erst kürzlich im bad. Landtag besprochenen und auch in der Presse behandelten Notlage der medizinischen Universitäts-Volontär-Assistenten entnehmen wir einer Zuschrift aus diesen Kreisen an eine Tageszeitung folgendes: Die Deffentlichkeit weiß kaum, daß außer den planmäßigen Assistenten noch eine beträchtliche Anzahl völlig unbezahlter Ärzte, Volontärärzte genannt, zur Durchführung der klinischen und wissenschaftlichen Arbeit bebeschäftigt werden. Es handelt sich dabei nicht um Lernende, sondern um staatlich approbierte Ärzte, die berechtigt sind, jederzeit eine Praxis zu eröffnen. Da deutsche unbezahlte Kräfte sich in diesen Stellungen nicht mehr halten können, ist es unausweichlich, daß zur Fortführung wissenschaftlicher Arbeiten valutaschwache Auslandsstudierende herangezogen werden. Sollen nicht Japaner und andere Fremde das Erbe unserer Wissenschaft antreten und soll der überlebte Zustand beibehalten werden, daß die Versorgung der klinischen Kranken zu einem Teil von der unentgeltlichen Arbeit freiwilliger Ärzte abhängt, so ist es hohe Zeit, genügend deutsche Kräfte in die Lage zu versetzen, an wissenschaftlichen Instituten arbeiten zu können. Die Volontärärzte erstreben daher eine geordnete Anstellung als Hilfsärzte und zwar in der als notwendig anerkannten Anzahl und mit einer dem Existenzminimum entsprechenden Aufwandsentschädigung, ähnlich wie sie die Lehramts- und Rechtspraktikanten schon lange erhalten.

Freiburg, 25. Mai. Am Sonntag fand hier die aus dem ganzen Lande sehr rege besuchte 37. Generalversammlung des Verbandes Bad. Dentisten statt. Dem von dem ersten Vorsitzenden Merk-Nebern erstatteten Jahresbericht war u. a. zu entnehmen, daß der Verband in weitem Ausmaß begriffen und die staatliche Bekämpfung für Dentisten fast überall restlos durchgeführt ist. Die Verhältnisse zwischen den Krankenkassen und dem Verband der Dentisten haben sich günstig gestaltet. Angenommen wurde ein Antrag, daß zur Ausnahme in den Verband bad. Dentisten eine dreijährige Lehrzeit und darauf anknüpfend eine dreijährige Gehilfentätigkeit, operative Ausbildung nötig sind. Die nächste Verbandsversammlung findet in Pforzheim statt.

Eigeltingen (bei Stodach), 25. Mai. Beim Langholzladen wurde der 19jährige Landwirtssohn Otto Viehler von einem färgenden Stamm erschlagen. — In der Nähe von Deuten a. d. N. (bei Stodach) stießen in der Dunkelheit der Straßewart Mathias Roth mit einem ledigen Burschen namens Gustav Koll auf ihren Fahrrädern zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß Roth lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Staufen, 25. Mai. Bürgermeister Hugard, der seit mehr als 30 Jahren im Dienst der Stadt steht, ist nahezu einstimmig wiedergewählt worden.

Waldbühl, 25. Mai. Das bei dem Landwirt Alfons Thomas in Bähl zu Besuch weilende 3jährige Anhängen einer Familie Heidenreich von Hoagen bei Vörrach wurde von der Transmission erfasst und getötet.

Singen-Hohentwiel, 25. Mai. Zwei Radfahrer wurden auf dem Wege nach Binningen von einem Grenzwächter angeschossen und verletzt. Dem einen ging der Schen durch die Brust. Die Ursache, warum der Grenzwächter geschossen hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Engen, 25. Mai. Zu dem Grenzwächterfall, der

sich in der Nähe von Binningen ereignete und bei dem, wie wir schon berichteten, zwei Radfahrer von einem Grenzwächter angeschossen wurden, wird noch in der „Konstanzer Zeitung“ berichtet: Die Mitglieder des Radfahrervereines Binningen waren auf der Heimfahrt von einem Radarist in Aalen von einem Grenzwächter angehalten worden, trotzdem diesem bekannt sein mußte, daß die Radler unmöglich die Grenze passiert haben konnten. Der Grenzwächter schoß ohne weiteres auf die Radfahrer. Einer von ihnen erlitt eine so schwere Halswundverletzung, daß er inzwischen gestorben ist.

Konstanz, 25. Mai. Ein deutscher Staatsangehöriger, der seit 1896 in Schaffhausen wohnt und dort Hauseigentümer ist, der aber seit einiger Zeit infolge Mangels an Arbeitsgelegenheit in Schaffhausen im benachbarten Singen in Arbeit steht, wurde dieser Tage, als er in Konstanz seinen Paß verlängern lassen wollte, von den Schweizern nicht mehr über die Grenze gelassen. Der Zwischenfall dürfte zu diplomatischen Schritten führen.

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Firma Stromeyer hat Kommerzienrat Ludwig Stromeyer eine Stiftung von 1 Million Mark gemacht für notleidende Beamte und Arbeiter. — Auf dem hiesigen Friedhof wurde von einem Grabstein eine bronzene Gedenktafel im Wert von 10000 Mark gestohlen.

Vom Bodensee, 25. Mai. (Die Verwaltung der Bodenseedampfschiffahrt.) Zu der babilischen Blättermeldung, daß Friedrichshafen Sitz der Oberleitung der Bodenseedampfschiffahrt werden solle, wird mitgeteilt, daß das Reich in dieser Hinsicht noch nicht an Baden herangetreten ist. Die badische Regierung will sich der Notwendigkeit nicht verschließen, wenn in der Verwaltung Vereinfachungen vorgenommen werden, sie glaubt jedoch, daß dies auch ohne weitere Zentralisation möglich sei. Auch in Bayern ist man der Ansicht, daß eher Zentralisation wottue.

### Allerlei

Ferdinand Walther †. In Chicago ist der oberste Leiter des deutsch-amerikanischen Hilfswerks, Ferdinand Walther, gestorben. Seit dem Ausbruch des Weltkriegs hat er sich in den Dienst der Hilfeleistung für bedrängte Stammesbrüder gestellt und in der nach dem Krieg eingerichteten Hilfeleistung der Deutschen in Chicago für unierernährte Kriegerverwaisen stand er an erster Stelle. Ganz besonders hat der Verstorbene auch für die „Rationalisierung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen“ (Rudendorffspende) gewirkt. Seine eifrige Mitarbeit in 128 deutsch-amerikanischen Hilfsvereinen wird seinen Tod auch in Amerika als eine schmerzliche Lücke empfinden lassen.

Denkmalschändung. An dem Kaiserdenkmal am Rathausmarkt in Hamburg sind die Seitenbilder, die die Reichsgründung und den Empfang der Hamburger Truppen nach dem Krieg 1870/71 darstellen, nächstherwelle schwer beschädigt worden. Auch der Balach Bismarcks wurde verstümmelt. Von den Tätern fehlt jeder Spur.

Brillantenschmuggler. Die Kriminalpolizei in Köln verhaftete vier gewerbsmäßige Geld- und Brillantenschmuggler aus Galizien, bei denen Juwelen im Wert von einer Million Mark beschlagnahmt werden konnten.

Goldene Briefmarken, d. h. Marken, auf deren Grundfarbe mit der Hand oder der Maschine Goldstaub aufsprüht ist, sind im allgemeinen nicht beliebt, da sie sich bald abnähren und unansehnlich werden. Die Schweiz hat eine helle und eine dunkle Franktenmarke in Gold, und eine 60-Rappenmarke in Kupferbronze. Von den neuen Goldmarken ist die Friedensmarke von Honduras beliebt. Nun hat auch Danzig eine Goldmarke zu 50 Mark herausgebracht, die in Gold und Rot mit einem grauen Rosenunterdruck gehalten ist.

ep. Von der deutschen Schule in Polen. 1867 hatte Polen 634 deutsche Volksschulen, Ende 1918 etwas über 500; nach dem neuesten Stand sind es nur noch 300. Diese Zahlen zeigen, wie sehr das Deutschtum in Polen auf die tatkräftige Hilfe der Stammesbrüder angewiesen ist.

Was unsere Mark wert ist. In den Amsterdamer Tabakläden in der Kalverstraat prangten dieser Tage Plakate mit der Aufschrift: „Ferienreise nach Deutschland! Beim Einkauf von fünf Zigaretten erhält jedermann umsonst einen deutschen Fünfmarskschein!“

Das Schnupstuch als Brief. Not macht erfinderisch! Dieses Wort bewahrheitete sich wieder an einem kleinen Vorkommnis im Mürt. Landestheater bei der zu Ehren des zurzeit in Stuttgart tagenden Straßenbahnen-Kongresses veranstalteten Festopstellung des „Figaro“. Als nämlich zu Anfang des zweiten Aktes Graf Almaviva dem Figaro einen Brief mit den Worten: „Kennst Du diesen Brief?“ vorzuweisen hat, wollte es ein unglücklicher Zufall, daß trotz eifriger Suchens in Kermelausschlägen und Taschen kein Brief vorhanden war. Ein Augenblick des Stodens — und — der gefestgegenwärtige Sänger (Fahbinder) zog aus seiner hintersten Rocktasche ein zusammengefaltetes Taschentuch herod und hielt es Figaro vor Augen. Die Lage war wieder einmal gerettet.

In den Schacht gestürzt. Auf noch nicht aufgeklärte Weise sind auf dem Hohentalsschacht bei Heibra (Mansfeld) beim Schichtwechsel drei Bergleute aus dem Förderford hundert Meter in die Tiefe gestürzt.

1200 Morgen Wald niedergebrannt. Durch den Leichtsin eines Fuhrnehmers, der beim Holzabführen sich eine Zigarette anzündete und achillos das brennende Bündel wegworf, entstand in dem Staatsforst bei Burwalde (Kreis Templin, Brandenburg) ein Waldbrand, dem 1200 Morgen Bestand zum Opfer fielen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß der Knecht kaum mehr die Pferde abspannen konnte. Der Wagen ist verbrannt. Das wütende Feuer konnte nur dadurch eingedämmt werden, daß man ein Gegenfeuer anlegte.

Fabrikbrand. In Bukarest wurde am Sonntag eine der größten Fabrikanlagen Rumaniens, die Maschinenfabrik Vulkan, durch Großfeuer größtenteils zerstört. Der Schaden beträgt 10 Millionen Lei.

Schiffszusammenstoß. Bei Brest ist der englische Dampfer „Egypt“ mit dem französischen Dampfer „Seine“ zusammengestoßen und gesunken. Der französische Dampfer ist mit zahlreichen Geretteten in Brest eingelaufen. Bisher sind etwa 20 Leichen geborgen worden. Die Zahl der Opfer wird auf 96 geschätzt.

### Sofales.

Wildbad, den 26. Mai 1923.

Einbruch. Ein am 23. Mai hier zugeleiteter Matrose, Franz Cossel aus Hamburg, verübte im Hotel „Löwen“ einen schweren Einbruch, indem er nach Mitternacht an der Fassade des Gebäudes emporkletterte und in die Wohnung des Besitzers einstieg. Er entwendete eine goldene Uhr samt Kette und eine Brieftasche mit mehreren 1000 M. Inhalt. Der sofort benachrichtigten Schutzmannschaft gelang es, den Einbrecher, der schon im Frühjahr nach Pforzheim sah, festzunehmen. Offenbar handelt es sich um einen vorbestraften Verbrecher. Der Bestohlene erhielt sein Eigentum unverfehrt zurück.

Landestheater Wildbad. Sonntag, den 28. Mai 1923 wird das Landestheater wieder unter der langjährigen Direktion Richard Steng und Richard Krauß vom Stadttheater Heilbronn mit dem hervorragenden Operettenschlager „Der Better aus Dingsda“ von Eduard Künnele eröffnet. Von neu engagierten Kräften stellen sich in Hauptpartien vor: Annie Ernst, Operettensängerin, Hanna Rüggebold, jüdl. Operettensoubrette und Operettentenor Karl Mahlau, während die übrigen Hauptpartien mit den bekannten Kräften Hans Culner — dem humorvollen Komiker, Otto Krauß — dem beliebten, temperamentoollen und vielseitigen Tenorbuffo und Ober-Spielleiter Walter Billmann, dem unverwiltlichen Bonivant, Gustf Admer, der drahtischen kom. Alten, den beiden komischen Typen Gröblich und Heldenmeier besetzt sind. Musikal. Leitung: Ph. Kappinski. Als 2. Vorstellung wird Montag die erfolgreiche Lustspiel-Neuheit „Etemporale“ oder „Ein Backstreich“ mit der neuverpflichteten Naiven Rätke Bischoff in der Hauptrolle erstmals gegeben. — Berechtigten Wünschen versch. Kurgäste zufolge beginnen in dieser Spielzeit die Vorstellungen um 8 Uhr. Die Bergbahn wird in entgegenkommender Weise den halb 11 Uhr Theaterwagen, besonders bei Operettenvorstellungen, die etwas längere Spieldauer haben, bis nach Schluß der Vorstellung warten lassen.

Der neue Posttarif, der am 1. Juli in Kraft treten soll, ist vom Reichsrat angenommen worden. Wie bereits berichtet, wird die Gebühr im Ortsverkehr für einen Brief bis 20 Gramm auf 1 M ermäßigt, über 20 Gramm beträgt sie 2, über 100 Gramm 3 M. Im Fernverkehr wird die Gebühr bis 20 Gramm auf 3, über 20 Gramm auf 4 und bis 250 Gramm auf 5 M erhöht. Postkartengebühr im Ortsverkehr 75 P (wie bisher), im Fernverkehr 1,50 M. Auslandsbriefe bis 20 Gr. 8 M (statt 4), für jede weitere 20 Gr. 4 M. Die Fernsprechggebühren werden um 100 M erhöht.

### Frühling.

Die Lüfte wehn so weich, als bangten sie  
Das erste Grün mit frischem Hauch zu streilen;  
Des Bächleins Wasser rausch so zag und schen.  
Als flücht' es noch des Winters harter Rede.  
So zart erklingt des Vogels leises Lied,  
Als träumt' er noch von einer Liebe fern  
Im heißen Süden. — Tief am Himmel tauchen  
Die Sonnenstrahlen ihre letzte Glut  
In wunderbare Welten. — Frühling, Frühling,  
Dir gab ein großer Gott gewalt'gen Zauber!  
Voll Andacht öffnet sich des Menschen Brust  
Und schließt dich ein, als ob kein Leid gewesen.“

Ja, Frühlingsglaube und Frühlingshoffen spielen im Menschen- wie im Völkereben eine große Rolle. Sehnsüchtig warten wir auf den ersten wärmenden Strahl der Frühlingssonne, der die Natur aus ihrem Winterschlaf erweckt. Das haben wir gerade in diesem Jahre in unserem Tale so recht empfunden. Ungewöhnlich lang, kalt und hart war der Winter, der mit seiner Herrschaft diesmal garnicht weichen zu wollen schien. Die wenigen Kurgäste, die sich schon in früherer Jahreszeit zu uns getrauten, flüchteten meistens bald wieder, es war ihnen heuer zu rau und unfreundlich bei uns. Dann aber brach endlich freigreich die Frühlingssonne durch, und neues Leben blühte ringsum auf. So war es von jeher in unserem deutschen Vaterlande, wo man schon in der Urzeit jene freundliche, segensbringende Himmelsmacht ungleich höher schätzte als unter dem ewig blauen Himmel Italiens oder Griechenlands. Da ist es auch verständlich, daß unsere heidnischen Ahnen vor allem Baldur, den Gott der Frühlingssonne, als gütigen, dem Menschen freundlichen Gott verehrten, daß sie sich das Bild dieses segenspendenden Lichtgottes mit ganz besonderer Liebe ausmalten. „So hehr und rein, so durchgeistigt und frei von jedem Hehl erscheint keine Göttergestalt als die sein“. Wie aber alles Schöne vergänglich ist, so findet auch der jugendschöne, strahlende Baldur ein jähes Ende. Der böse und unheilvolle Loki bereitet ihm durch den blinden Höddur den Tod. „Das war das größte Unglück, das je Menschen und Götter betraf“. Allgemein war die Trauer, und auf gewaltigem Scheiterhaufen, so lümbet die Sage, verbrannte man im Weisem zahlreicher Gäste den Leichnam. Die Erinnerung aber an Baldurs Leichenbrand hat Jahrtausende überdauert, sie ist aus der heidnischen in die christliche Welt hinübergenommen, und noch heute lodern im deutschen Lande am Feste der Sommerjonneneinde Holzstöcke von Bergen und Hügeln auf. An diesem Tage hat die Sonne gleichsam den Gipfel ihrer Macht erreicht und muß nun von ihm herabsteigen, das haben unsere Altvordern in der Sage von dem Tode und Scheiterhaufen des Lichtgottes verkörpert. In Franken, Schwaben, Thüringen, Bayern, Sachsen, Osterreich, Schlesiens, überall kennt man diese Sitte, die uns auch beweist, daß wir deutschen Stämme zusammengehören als ein Volk, als ein untrennbares Ganzes, das zusammenstehn muß und zusammenstehn wird in Freud und Leid.

### Handelsnachrichten

Dollarskurs am 24. Mai 203,70 Mark.

St. Jago in Stelermark. Die Zägl. Rundschau“ meldet aus Wien, Hugo St. Jago's Behe mit dem Reichlichen Großindustriellen Wuppel in Verhandlungen wegen Bildung einer Gesellschaft zum Anbau großer Alpenwälder zum Zweck der Holzausfuhr nach Frankreich, die im Sinn der Beschleunigung dem „Wiederaufbau“ dienen soll.

Reichswerke H.-G. Eßlingen. Das ablaufende Geschäftsjahr

schließt mit einem Reingewinn von 2,8 Millionen Mark ab (im Vorjahr 1,2 Millionen Mark), aus dem 3,5 v. H. Dividende auf die Vorzugsaktien und 10 v. H. auf die Stammaktien ausgeschüttet werden. Ferner ist die Erhöhung des Grundkapitals von 35 auf 51 Millionen Mark beschlossen.

Unionwerke A.-G. Mannheim-Berlin. Der Reingewinn der Unionwerke A.-G. Maschinenfabrik Mannheim-Berlin betrug rund 4 Millionen Mark gegen 1,6 Millionen Mark im Vorjahr. Zur Verteilung soll eine Dividende von 20 v. H. (im Vorjahr 12 v. H.) kommen.

647 Prozent Gewinnanteil schlägt die Kakao-Plantagen-Gesellschaft in Hamburg ihrer Vollversammlung vor. Aus dem alten Bestand an ausländischen Zahlungsmitteln hatte die Gesellschaft im Jahr 1921 einen Bilanzgewinn von über 12 Millionen Mark. Der Reingewinn beträgt 10,72 Millionen Mark (Vorjahr 3,28 Mill.).

München, 23. Mai. Die Mühlenreinigung München für Elm und Verkauf, e. G. m. b. H., teilt mit, daß ihre Preise unverändert die folgenden sind: 70 v. H. Weizenmehl 2025 K. 65 v. H. Weizenmehl 2125 K. 70 v. H. Roggenmehl 1450 K., alles für 100 Kg. bei lockersiemer Bezug frei Haus München.

Der Preis für Schreibmaschinen wurde vom Verband deutscher Schreibmaschinenfabriken für eine gewöhnliche Dictamachine auf etwa 13 1/2 Mark erhöht.

Ein Pfund Kleider 10 Mark! Die Brauchlater Zeitung meldet aus Unterwiesbaden, daß die Verkäufer von Kleiderwaren dort bereits jetzt Angebote auf die Kleiderpreise erhalten. Man nennt einen Preis von 10 Mark für das Pfund. — Auch in den Kleiderläden gegenüber dem Marktplatz scheinen solche Frühverkäufe ihr Wesen zu tun, denn das Wytham Millier warnt vor Abschluß von Verträgen über Kleiderankäufe zu heute schon festem Preise, da Ungewissheiten bereits in Aussicht ständen.

2000 Kronen werden in Kufstein und Innsbruck für ein Pfund Frühkleider bezahlt.

Der Zucker. Nach der Freigabe der Zuckereinfuhr ist die Nachfrage ausgesprochen worden, daß der Zucker eine Verteuerung erfahren werde, da sehr viel Inlandszucker sich in ausländische Ware verandeln werde. Wenn aber Auslandszucker tatsächlich zu 13 1/2 bis 14 K. das Pfund greifbar wäre, wie von Regierungsseite verlautete, so würde die Gefahr nur gering sein. Unter diesen Umständen ist auch schwerlich zu erwarten, daß die Regierung der Förderung der Zuckereinfuhr nach einem Einfuhrzoll auf Auslandszucker, angeblich 1400 K. auf den Doppelzentner, zunächst stattgeben wird.

Die Tabaksteuer. Infolge der Erhöhung der Tabak- und Vandyntsteuer wird vom 1. Juli ab das Handmaterial eine außerordentliche Verteuerung erfahren. So wird z. B. eine Zigarre von 12 Gramm Gewicht, die um 0,30 K. verkauft werden konnte, auf 50 K. kommen, einschließlich 20 K. Steuer. Die billigste Zigarre aus überseeischem Tabak würde auf 4 K. zu stehen kommen (bisher 3 K.). Was noch an billiger Ware auf den Markt kommt, kommt aus alten Beständen, die aber bald geräumt sein dürften. Für eine feine Havana-Zigarre werden derzeit in Deutschland 100 K. für das Stück bezahlt, wofür allerdings in Amerika etwa 40 Cent (120 K.) bezahlt werden. Da die deutsche Tabakindustrie immer noch mit einem Geldstand von 60-70 K. für den holländischen Gulden rechnet, der in Wirklichkeit 110 K. beträgt, so kauft der holländische Zigarrenhändler in Deutschland das holländische Erzeugnis billiger, als bei sich zu Hause (1000 Stück Zigarren für 35 Gulden). Daher liegt die holländische Zigarrenindustrie völlig darnieder. Mit der neuen Tabaksteuer wird mit der Betriebseinstellung einer großen Anzahl von Fabriken in Deutschland gerechnet werden müssen.

\* Der Erfolg des Kutterbaus in Württemberg betrug im Jahr 1921 schätzungsweise 22 616 974 Doppelzentner gegen 28 056 463 Doppelzentner im Vorjahr.

Stuttgarter Börse, 24. Mai. In der heutigen Börse fehlte die Unternehmungslust vollständig, was wohl zum Teil auch auf den morgigen Vorkesselschlag angesichts des Feiertags zurückzuführen ist. Während ein Teil der Kurse gut behauptet war, mußte ein anderer Teil nachgeben, da den Verkäufen keinerlei Nachfrage gegenüberstand. Auf dem Markt der Bankaktien blieben Bankaktien 214, Hypothekbank 175, Rotenbank 548, Vereinsbank 10 v. H. höher bei 250. Auf dem Markt der Brauereiaktien waren Hohenzollern 20 v. H. niedriger bei 430, wogegen die anderen Brauereierwerte sich gut halten konnten: Ravensburg 400, Ehlinger 265, Reffenmeyer 470, Pfauen 440, Wulle 380, Zahn 195. Von den Metallaktien blieben Feinmechanik 1190, Hobner ver-mochten auf 1450 anzuziehen, Jungbank dagegen verloren 30 v. H. und notierten 450. Metallwarenfabrik 1370 (1380). Von den Maschinenaktien blieben Daimler 30 v. H. ein und schlossen 415, Langheimer 1000, Ehlingen gingen um 20 v. H. auf 850 zurück, Hessler 780 (790), Weingarten 880. Reichardswerke blieben 25 v. H. ein und schlossen 645. Auf dem Markt der Spinnereierwerte zogen Erlangen um 10 v. H. auf 1295 an, Unterhausen 1850, Viehheim 40 v. H. niedriger bei 1440. Kolb-Schle schwächten sich auf 2200 ab, Pflaster waren gestiegen, Kellern 1700, Ruchen 1400, Fluß 1500, dagegen Ehlingen fester bei 1850. Kattun zogen welter

um 200 v. H. auf 2000 an. Von den übrigen Werten mußten Stillia auf 753 weichen und Bremen-Vestheimer um 50 v. H. auf 1750 nachgeben, Heidelberger Zement waren 50 v. H. niedriger bei 730, Vorlagenshaft 1130, Köln-Rotho. 800 (820), Krumm 573, Salzwerk Heilbronn 1135, Schleppschiffahrt 800, Wäckerle 616. Straßenbahnen schlossen 10 v. H. schwächer bei 225, desgleichen mußten Stuttgarter Zucker auf 835 zurückgehen, Mannb. Del 900, Transport und Ziegelwerke 1100 bzw. 685. Das Bezugsrecht auf Gebr. Jungbansaktien wurde mit 30 v. H., also unter Parität, notiert; das Bezugsrecht auf Genussscheine von Filzfabrik Wengen kam mit 45 v. H. zur Notiz. Württ. Vereinsbank.

### Märkte

Wismar, Rostock, 22. Mai. Zufuhr: 307 Stück und zwar: 22 Döner, 26 Bullen, 22 Rabe, 36 Färsen, 25 Käber, 21 Schafe, 155 Schweine. Es wurde bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 2800-2950 K., 2. Sorte 2650-2800 K., 3. Sorte 2500-2650 K., 4. Sorte 2400-2550 K.; Bullen: 1. Sorte 2500 bis 2600 K., 2. Sorte 2400-2500 K., 3. Sorte 2300-2400 K.; Rabe und Färsen: 1. Sorte 2850-3000 K., 2. Sorte 2800-2900 K., 3. Sorte 2650-2850 K., 4. Sorte 2450-2650 K., 5. Sorte 1650 bis 1750 K.; Käber: 3. Sorte 2650-2750 K., 4. Sorte 2350 bis 2450 K., 5. Sorte 2400-2550 K.; Schafe: 1500-1800 K.; Schweine: 240-200 Pfd. 2900-3050 K., 200-240 Pfd. 2800-2900 K., 100 bis 200 Pfd. 2700-2800 K., 160 Pfd. 2600-2700 K., Sauen: 2550-2900 K. — Bemerkungen: Beste Qualität über Rostock bezogen. Tendenz des Marktes: langsam, Markt wurde nicht geräumt.

Schweinemarkt, Endwiesburg, 23. Mai. Zufuhr: 122 Milchschweine, 10 Kälberschweine. Preise für ein Paar Milchschweine 1600-2200 M., für ein Paar Kälberschweine 3200-4500 M. Marktverlauf: Die Zufuhr war eine mittlere, verkauft wurden 72 Milch- und 6 Kälberschweine. Der Verkauf ging tadellos von statten. Die Preise gingen in die Höhe.

Die neuen 10 000-Mark-Noten, die in der nächsten Zeit zur Ausgabe gelangen, sind 210x124 Millimeter groß und auf weißem Papier gedruckt. Auf der Vorderseite befindet sich links ein etwa 45 Millimeter breiter, nur mit einem länglichen olivgelben Linienmuster belegter Schaurand, der bei der Durchsicht ein sehr ausgeprägtes bandförmiges Wasserzeichen erkennen läßt. Das Wasserzeichen besteht aus weißumrandeten, nur durch einen dunklen Balken von einander getrennten geschwungenen Bändern, die abwechselnd in heller und dunkler Farbe die Wertzahl 10 000 K. zeigen. Im rechten oberen Feld befindet sich ein durchsichtiger Männerkopf

## Bekanntmachung.

Die gezogenen Holzlose können gegen Bezahlung des Kaufpreises und Empfang des Loszettels an folgenden Tagen im Sitzungssaal des Rathauses eingelöst werden:

- Mittwoch, den 24. Mai 1922, nachmittags 3-6 Uhr  
Los Nr. 1-200
- Freitag, den 26. Mai 1922, nachmittags 3-6 Uhr  
Los Nr. 201-400
- Samstag, den 27. Mai, vormittags 11-12 1/2 Uhr  
Los Nr. 401-489.

Für alle übrigen Personen, die in oben genannten Terminen nicht erscheinen können

Montag, den 29. Mai 1922, nachmittags 4-6 Uhr.  
Wer innerhalb dieser Zeit sein Los nicht vorzeigt und eingelöst hat, geht seines Holzanspruchs verlustig.

Die Weiterveräußerung des Holzes ist bei einer Vertragsstrafe von 1000 M. pro Rm. und bei Ausschluß an künftigen städt. Holzverkäufen auf die Dauer von 2 Jahren verboten. Gegenseitiger einmaliger Tausch unter den Käufern ist, wenn der Tausch bei der Stadtpflege angemeldet und von dieser durch Abstempelung vermerkt ist, gestattet. Zum Vollzug des Tausches ist die persönliche Anwesenheit beider Teile erforderlich.

Wildbad, den 21. Mai 1922.  
Stadtpflege: Brachhold.

## Reichsbund d. Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen.

Ortsgruppe Wildbad.  
Am Samstag, den 27. Mai 1922 abds. 8 Uhr  
Mitglieder-Versammlung

im Gasthaus zum „wilden Mann“.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
die Ortsgruppenleitung.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Wegen Uebernahme der Theater-Feuerwache wollen sich die Kameraden bis längstens Samstag abend 6 Uhr beim Kassier J. Mayer melden.

Samstag abend 7 Uhr  
Zusammenkunft beim Theater.  
Das Commando.

## Todesanzeige.

Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser liebes, gutes Kind

**Mariele**  
im Alter von 1 1/2 Jahren sanft in dem Herrn einschlafen ist.

Die Eltern:  
**Karl Bott u. Frau.**  
Beerdigung Freitag abend 6 Uhr.

Es war den Vätern Freude  
Es war der Mutter Stolz  
Gott aber war es lieber  
Denn nahm er's in seinen Schoß.

Wildbad - Calmbach

### Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, zu unserer am Samstag, den 27. Mai im Gasth. z. „Alten Linde“ stattfindenden

### Hochzeits-Feier

abends zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Wilhelm Locher**      **Emma Bechtle**  
Sohn des verst. Wilh. Locher      Tocht. d. Jof. Bechtle  
Dreherm. Calmbach

Trauung um 12 Uhr.

### Gesucht für Wildbad

Gutberufenes Ehepaar, möglichst kinderlos oder mit größeren Kindern. Der Mann soll in der Landwirtschaft arbeiten, die Frau eine Wohnung in Ordnung halten.

Angebote unter H. 99 erbeten.

Seife  
Marke  
„Weibertreu“ macht  
die Wäsche  
weiß und neu!

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.  
Heilbronner & Cie. Heilbronn a. N.  
Geschäftsgründung 1858.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

**Luise Eisele**  
geb. Schmid

erfahren durften, für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhebenden Gesang des verehrl. Liederkranzes, auch allen denen, die sie während ihrer Krankheit hier und auf der Charlottenhöhe besuchten, für die vielen Kranzspenden und den Schulkameradinnen u. Schulkameraden sagen herzlichen Dank

**Familie Jacob Schmid.**

## Oskar Burghard Pforzheim

Großhandlung in Möbelbezügen  
Zerrennerstr. 1/3      Telephon 163

empfiehlt sein stets reichhaltiges Lager in Möbelbezügen, Vorhängen, Dekorationsstoffen, Teppichen, Decken, Vorlagen etc.

### Schützen Sie

sich, auch wenn Sie ganz geringe Kapitalien oder Spargelder haben. Wir geben wertvolle unverbindliche Auskunft. Finanzierung und Kommission G. m. b. H., Bankgeschäft, Berlin S. W. 68.

### 100 Mk. Belohnung

wer mir die zwei Personen namhaft macht, welche mir vom Göpperischen Neubau am Dienstag abend 10 Uhr Gipsdielen abführten.

Zul. Schmid.

### Zu verkaufen:

eine Reifschreibmaschine „Helios“  
tadellos erhalten.  
Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

### Suche per sofort

### Küchenmädchen

bei hohem Lohn.  
Näheres durch die Tagblatt-Geschäftsstelle.

### Gammibettstoff

I. Qualität  
sowie sämtl. Verbandstoffe  
A. u. W. Schmit Medizinal-Dogr.

### W. V. W.

Freitag nachm. 4 Uhr  
Versammlung  
(wichtig)  
im Gasth. „Alte Linde“

Drillhinzüge  
Blaue Arbeitsanzüge  
Sommer-Leinen-Kittel  
Arbeitsmantel  
Windjacken  
Feldgraue Hosen  
Manchesterhosen  
Zwirn-Hosen und  
Engl. Lederhosen  
offeriert billigst

**Weintraubs** An- und Verkaufsgeschäft  
Karlsruhe, Kronenstr. 52.

### Wir liefern

### Wäsche - Aussteuer

auch  
einz. Leib- und Hauswäsche  
Berufs- und Arbeiterkleidung  
noch billig, an sichere Leute  
auch geg. bequeme Abzahlung.  
Preismittler Preisliste gratis gegen  
Mk. Rückporto.

**F. OLDEHUS**  
Neumünster i. Holst.  
Schützenberg 58, Schützenberg 58.

### Fußb.-Verein Wildbad

vereins. Fußb.- u. Sportver.

Heute abend  
9 Uhr  
Spielerversammlung  
im Gasth. zum „Natskeller“  
Zahlreiches Erscheinen, besonders der Spieler der 1. Mannschaft dringend erwünscht.

Die Spielleitung.

Morgen abend 9 Uhr  
Ausschuß-Sitzung  
im Gasth. zur „Eintracht“.  
Der Vorstand.

### Pfannkuch & Co.

Eingetroffen  
Zapfs,  
Seinens und  
Breisgauer

### Mostanstatz

in Portionen zu 50  
100 und 150 Liter

**Etters**  
Fruchtsaft  
Pfannkuch & Co.